I.N. 36513

An Schober.

Linz den 2ten Novbr. 814.

Lieber!

Ich kann dir nicht sagen, wie die Nachrichten von Dir und Spaun uns überrascht und erfreut haben. Ja das Gute muss doch immer die Oberhand gewinnen. Missverstanden kann auch von guten Menschen werden, denn es erscheint ja so viel Schlechtes un-term Schein des Guten – aber in die Länge kann das nicht dauern; das Gute verläugnet seinen einfachen [illegible], guten sittlichen Charakter nicht, und so schafft es sich selber Licht und Raum.

J. [illegible], dem, wie es sich in jedem neuen Ereigniss offen-bar zeigt, das Beste der Anstalt wahrhaft am Herzen liegt, der guten Gemüther Zuneigung, verehrenden auch Glauben und Vertrauen schenkt, musste zur bessern Meinung von Euch und uns gelangen, sobald er sich in die Kenntniss von dem Wesen unserer freundschaftlichen Verbindung setzte; das konnten wir zuversichtlich erwarten, wie wir von der Billigung jedes guten Menschen, dem die Tugend theuer ist, überzeugt sind. Diese Billigung, die Ach-tung der Welt überhaupt immer mehr zu gewinnen u. zu erhal-ten, soll jedem [illegible] und unablässig am Herzen liegen.

[illegible] ist der unerkannte [illegible] vorzüglich erfreu-lich; besonders von dem, dass [illegible] ist. Ihr, die ihr so fähig waret, unsre Meinung zu äussern, in ei-ner Sache, wo man sonst kaum eine Meinung zu haben erlaubt. – ich dank euch wiederholt und recht innig. – und Euch alle, ihr Lieben –

macht Euch dieses Zutrauen ja immer werth! – Man zeichnet
Euch aus als die Verständigeren und Bessern, zeigt ja durchaus,
durch Fleiß, Ordnung, Bescheidenheit, Gefälligkeit, daß ihr's wirk-
lich seid! Beim ersten innern Gefühle eines Vorzuges, auch
wenn es nicht offenbar würde, müßtet ihr ja erröthen vor Euch
selbst; das Bewußtsein unverdienter Achtung und Liebe müßte
Euch schwerer drücken als Strafe.

Wohl mir u. Euch, daß wir vernehmen können ohne Sorge,
mit Zuversicht und herzlicher Freude über Euch: denn Ihr habt
recht gut, recht artig angefangen: die Stimmung, in der wir
schieden, die Vorsätze, die wir faßten – sie sind in Euch leben-
dig geblieben, wie in uns selbst. Wie mir's wohl thut, daß
du so heiter, so ruhig, mit solcher Wärme Euer Gutes schreibst –
nur du kannst das empfinden und noch mehr, in der innersten,
stärkenden Zufriedenheit mit dir selbst.

Herzlichen Dank dem guten Emil für seinen Brief. Wir
hätten ihm gleich geantwortet, und unserm Lindinger geschrie-
ben – aber ihr werdet nun einige Zeit nichts von uns hören, wie
Anton Euch schreibt. Denkt recht oft an uns, wie wir an Euch
denken – und lebt indeß alle wohl.

Hans hat zuerst sein Versprechen gehalten – du weißt auch das
Deine thun. Vor allem laßt Euch ja in der Schule keine Nachlässig-
keit zu Schulden kommen. – Lindinger soll sie ja schonen, und, wenn
sichs nicht bessert, lieber bald Rath erholen. Allen meinen Gruß.

Dein V. Ostenwaldt